

1183

PREDIGT ÜBER EPHESER 6,10-17

VON
NACHMALIGEM ENGEL F. BORMANN
LUDWIGSLUST

PREDIGT ÜBER EPHESER 6,10-17

von nachmaligem Engel F. Bormann
Ludwigslust

Liebe Brüder! Diese und noch viele andere Worte der Heiligen Schrift sagen es uns deutlich, dass wir, die wir Kinder Gottes und Erben des Himmelreichs sind, nach gewissen Seiten hin einen schweren Stand haben, dass wir zu kämpfen haben mit allerlei feindlichen Mächten nach innen und nach außen. Es liegt in der Natur der Sache, dass jeder, der da kämpft, ein gewisses Ziel zu erstreben sucht; umsonst kämpft niemand. Immer handelt es sich um einen Preis, der errungen werden soll.

Im allgemeinen gibt es wohl wenige Menschen, die nicht einen gewissen Kampf kämpften, ganz abgesehen vom Glauben, denn das Leben in der Welt und die Existenz in derselben gestaltet sich nach vielerlei Seiten hin zu einem beständigen Kampf. Und ob es auch nur ein Kampf ist um vergängliche Dinge, wir sehen da ein immerwährendes Ringen mit allerhand Widerwärtigkeiten, jeder, nachdem er ein besonderes Ziel zu erstreben sucht.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9610

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Das ist an und für sich auch ganz in der Ordnung, zu schaffen und zu wirken und nach vorwärts zu streben. Das hat Gott weislich in die Natur des Menschen hineingelegt. Weisheit, Verstand und Kraft, das soll der Mensch alles gebrauchen und er bedarf dessen, um den Kampf des Daseins recht zu führen, um seine Stellung als Mensch in der Welt auszufüllen.

Doch der Kampf der Kinder Gottes in dieser Welt ist anderer Art. Es ist ein geistlicher Kampf, es ist ein Kampf nicht um zeitliche und vergängliche Dinge, sondern um zukünftige Dinge.

Gewiss sind sie auch den Schwierigkeiten in der Welt, mit denen alle Menschen zu kämpfen haben, nicht enthoben, aber der geistliche Kampf ist ihre besondere Aufgabe, und indem sie diesen recht kämpfen, regeln sich um so leichter ihre sonstigen Verhältnisse. Denn der segensvolle Fortschritt des geistlichen Kampfes überträgt sich auch auf die geringeren Dinge, so dass, wer in geistlichen Dingen stark und entschieden ist, es auch sein wird in gewöhnlichen Dingen.

Wer ist denn der eigentliche Feind, der zu bekämpfen ist?

Die Schrift nennt uns denselben: Es ist der Teufel, die Welt und unser eigenes Fleisch.

Des Teufels Absicht ist es, den Menschen, der nach Gott geschaffen ist zu großen Dingen, zum Fall zu bringen. Schon im Paradies gelang ihm dies. Und obwohl unser Heiland Jesus Christus den Teufel überwunden und die Menschheit von ihrem Fall erlöst hat, so dass im Glauben an Ihn jeder selig werden kann, so dauert dennoch der Kampf fort, denn wir dürfen nie vergessen, dass der Herr den Teufel wohl überwunden hat, dass aber derselbe nicht unschädlich gemacht ist, sondern dass er noch da ist, obwohl vom HErrn besiegt. Er geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welche er verschlingen kann. Noch ist er nicht mit Ketten der Finsternis in den Abgrund verschlossen, sondern noch hat er sein Wesen in den Kindern des Unglaubens, in der Finsternis dieser Welt.

Er umschleicht die Kinder Gottes, die ihm davon-gelaufen sind und sich dem HErrn anvertraut haben. Er ist listig wie eine Schlange, und sucht, wo er einschleichen und Schaden anrichten kann. Es ist seine Lust, Verderben und Unglück anzurichten. Ja, er vermag es sogar, sich zu verstellen als ein Engel des Lichts, einen frommen Schein anzunehmen, um die Arglosen zu berücken, um zu betrügen und zu täu-

schen. So hat er es gemacht von Anfang, und so macht er es noch bis zu dieser Stunde. Keiner ist sicher vor ihm. Keinen lässt er unangefochten, er versucht alles in seiner Bosheit und List, um Schaden zu tun. Bei den Kindern dieser Welt bedarf es nicht seiner List und Schlauheit, denn sie stehen nicht mit ihm im Kampf, für die ist er überhaupt nicht da, weil sie ihn nicht sehen, und darum hat er da freies Spiel, ja sie sind sogar sehr oft, wenn auch unbewusst, seine Werkzeuge und dienen ihm.

Aber da, wo Gott etwas zu tun beabsichtigt, wo Er ein Werk tut zum Heil Seiner Kinder, wo Er den Ratschluss Seiner Liebe der Vollendung entgegenführt, wo Er die Seinen ihrer ewigen Bestimmung entgegenführen will, wo Er in Seiner Kirche mit Seinem besondern Segen gegenwärtig ist, da ist der Teufel auf dem Plan, und da versucht er alles in seiner Bosheit, um, wenn es möglich wäre, Gottes Liebesabsichten zu vereiteln. Leider hat er schon vielen Schaden angerichtet, viel Unheil gestiftet, und wir wissen, je mehr Gott Seinem Ratschluss entgegengeht, desto mehr offenbart der Widersacher seine Bosheit, denn er weiß, dass seine Wirkungszeit auch dem Ende entgegengeht, dass er wenig Zeit hat, wie die Schrift sagt, und darum eilt auch er, um noch vieles auszurichten.

Darum werden wir zum öfteren ermahnt auf der Hut zu sein und nie zu vergessen, dass wir einen Feind haben, der uns beständig zu schaden sucht.

Auch unser Text ruft uns zu: „Seid stark in dem HErrn und in der Macht Seiner Stärke“, oder wie derselbe Apostel an die Korinther (1. Korinther 16,13) schreibt: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“

Wie ist man nun aber stark, und wie kann man stark werden?

Nur im HErrn ist man stark. In sich ist keiner stark, in sich selber hat keiner die Kraft, dem Teufel Widerstand zu leisten, sondern nur im HErrn. Wer also ungefähr wissen will ob er stark ist, der frage sich, ob er im HErrn ist. Wie drückt sich nun diese Stärke im HErrn aus? Etwa darin, wenn man sich für stark hält? Wenn man mit sich selbst zufrieden ist und sich für fromm genug hält? Derselbe Apostel sagt von sich selber: Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. Das heißt, wenn ich ganz von mir absehe und nur auf den HErrn sehe, dann bin ich stark. Und dahin müssen wir kommen, von uns abzusehen und auf den HErrn uns zu stützen, in Seiner Kraft, die Er darreicht, zu wandeln.

Dass der Mensch, so wie er ist, gegen den gewaltigen Feind nichts ausrichten kann, das zeigt uns der Apostel darin, indem er uns eine ganze Waffenrüstung vorhält, die wir anziehen und gebrauchen sollen, denn kein Soldat geht unausgerüstet in den Krieg.

Unsre Ausrüstung ist aber eine geistliche, und darum auch eine sehr starke. Denn auch der Feind ist ein geistlicher Feind. Wir sollen umgürtet sein mit Wahrheit gegenüber dem Feind, der nur lügt und trügt. Das ist sehr wichtig. Je fester wir in der Wahrheit gegründet sind, desto stärker und sicherer sind wir. Pilatus sprach einst zum HErrn: Was ist Wahrheit? Und so fragt der Unglaube auch heute noch. So sehr ist es dem Feind gelungen, dass die Wahrheit selten noch gefunden wird.

Ansichten und Meinungen hat ein jeder, und ein jeder denkt, er hat recht. Das ist aber keine Wahrheit. Der HErr sagt von sich: Ich bin die Wahrheit und das Leben. Wer also im HErrn gegründet ist, der hat Wahrheit, der ist auch imstande, dem Feind gegenüber das Feld zu behaupten und im HErrn zu siegen.

Er hat dafür gesorgt, dass wir stark sein können, dass wir nach allen Seiten hin ausgerüstet sein können mit allerlei geistlichen Waffen und angetan mit einem Harnisch, der uns deckt vor allen Angriffen des

Feindes. Die Waffenrüstung, die der Apostel hier beschreibt, sie war die damals gebräuchliche. Die furchtbaren Waffen, die man jetzt hat, die waren damals noch nicht bekannt. Wären sie bekannt gewesen, so hätte der Apostel gewiss auch die allerschwersten Waffen empfohlen, wiewohl nur sinnbildlich, um damit dem Feind entgegenzutreten.

Aber auch darin, dass die Kriegsführung in unserer Zeit eine gewaltigere geworden ist gegenüber früher, liegt ein Hinweis, dass es im Geistlichen ähnlich so ist. Auch hierin haben sich die Zustände sehr geändert. Die feindlichen Mächte sind jetzt mehr auf dem Plan denn je. Die Bosheit ist größer und mit aller Gewalt und List wird der Kirche entgegengearbeitet, und wir sehen, wie der Feind jetzt ganz andere Mittel anwendet, als er vordem getan hat. Er hat in der langen Zeit in seinem Bestreben auch Fortschritte gemacht, denn viele, die da meinen, für den HErrn zu streiten, aber dabei nicht in der Wahrheit stehen, sondern zum Teil verblendet sind, sind seine Werkzeuge und helfen ihm, Gottes Werke zu schaden. Denn wer in falscher Frömmigkeit mit falschem Eifer kämpft, der kämpft eben nicht für den HErrn, sondern wider Ihn.

Das lernen wir an dem Parteiwesen in der Kirche. Viele haben geeifert für die Kirche und tun es noch,

so ist eben auf diese Weise das Parteiwesen entstanden, wo die einen den anderen entweder nicht fromm genug waren, und wo man sich für besser hielt als die anderen. Somit hat man dem Feind Tür und Tor geöffnet, der schon dafür sorgen wird, dass der Same der Zwietracht seine Frucht trägt.

Nur wenn die Kirche in Einigkeit des Geistes bestanden wäre und im HErrn gegründet, dann wäre es dem Feind nicht gelungen, Siege zu feiern, denn gerade in der Uneinigkeit der Getauften hat er sein Werk aufgerichtet, der überhandnehmende Unglaube beweist uns das. Es ist also sehr wichtig dass wir wissen, wir haben einen Feind, einen starken und bösen Feind, der uns stets zu schaden sucht durch Lug, Trug, List und Täuschung. Darum haben wir zu wachen und nüchtern zu sein, und das umso mehr, weil wir dem Tag des HErrn entgegengehen, der nach seiner Verheißung nahe ist.

Der Widersacher Gottes, also auch unser Feind und Widersacher, ist ein geistlicher Feind, der mit geistigen Waffen kämpft, wie es in unserem Text heißt: Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, das heißt mit dem Teufel, der sich zum

Herrn der Welt macht und mit seinem Heer böser Geister, die wie er von Gott abgefallen und in die Finsternis verstoßen sind.

Es sind dies durchaus keine schwärmerischen Gedanken, die wir hier aussprechen, sondern Worte der Schrift. Wer hätte nicht auch schon erfahren die Einwirkungen dieses unsichtbaren Feindes? Kein Kind Gottes bleibt von ihm verschont, er versucht seine Anläufe bei einem jeden.

Und wohl jeder, wenn er zu Gott betet und nicht vergisst zu beten, dass Gott ihn bewahren möge vor des Teufels Macht und List und vor allen Gefahren der Finsternis.

Doch bei alledem wir uns dem Schutz Gottes anempfehlen, und wir auch Seines Schutzes gewiss sind, müssen wir doch auch selber die Kraft Gottes gebrauchen, um Widerstand zu leisten im Glauben. Wir müssen wachen und stets auf dem Posten sein. Wir dürfen uns keine Blöße geben, und nur wenn wir im HErrn gegründet sind, dann sind wir stark. In Ihm werden wir alle feurigen Pfeile des Bösewichts, die auf uns abgeschossen werden, unschädlich machen.

Denn wehren können wir dem Feind nicht, dass er gegen uns anläuft, dass er uns verfolgt, aber si-

chern können wir uns vor seinen Pfeilen, wenn wir den HErrn unsern Schutz und Schirm sein lassen.

Luther hatte wohl recht, wenn er einst sagte: Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollten uns verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muss uns doch gelingen usw. Wenn Gott auf besondere Weise Seine Gnade offenbart an Seinen Kindern in Seiner Kirche, so ist der Feind besonders auf dem Plan, um seine Bosheit auszuüben, da ist er mehr denn je tätig.

Als der HErr auf Erden wandelte, da sehen wir dasselbe. Von Seinem Antritt an, wo Er als der Lehrer von Gott gesandt hervortrat, da war auch der Teufel da. Und wenn es auch heißt, dass der Teufel Ihn eine zeitlang verließ, so hat er doch alles versucht, Ihm zu schaden, obwohl Er der Sohn Gottes war.

Zu keiner Zeit wird uns in der Geschichte so viel erzählt von dem Teufel und den bösen und unsauberen Geistern, als grade zur Zeit des HErrn. Sie schienen alle los zu sein, um ihr Wesen zu treiben vor den Augen des HErrn, der sie aber Seine Glaubensmacht fühlen ließ, und sie zum Weichen brachte. Und weil der Teufel weiß, dass die Kirche der Leib des HErrn ist und eine göttliche Festung, darum ist alle seine Bosheit grade auf die Kirche gerichtet.

Und nun, am Ende dieser Zeit, wo Gott wieder ein besonderes Gnadenwerk tut, so ist es ebenso. Die Gemeinden Gottes bleiben am allerwenigsten verschont von seinen Anläufen. Er sucht einzudringen und zu schaden da, wo man nicht wacht, wo man nicht in der rechten Stellung steht und nicht im HErrn gegründet ist. Grade wir als die Gemeinden des HErrn haben besonders vor ihm auf der Hut zu sein, denn er ist unser gefährlichster Feind und Widersacher.

Sage ja niemand, ich bin sicher vor ihm, oder: Wie sollte der Feind unter uns Schaden anrichten können! Er kann es wohl, wenn er schwache Stellen findet, Lücken, wo er eindringen kann, da tut er es, ehe wir es uns versehen.

Hatte der Teufel nicht auch Eingang gefunden einst unter der Zahl der Zwölfe, die doch beständig bei dem HErrn waren? Könnte man da nicht auch sagen: Wie konnte einer unter den Jüngern des HErrn so schlecht sein, um zum Verräter zu werden? Oder hatte der HErr sich in dem Judas getäuscht, Er, der da wusste, was im Menschen war? Als Er Seine Jünger berief, da waren sie alle noch nicht, was sie sein sollten, und Er war es, der sie sich erzog zu Seinen späteren Werkzeugen. Nur bei dem einen war seine Mühe vergeblich gewesen, weil derselbe sich nicht ge-

reinigt hatte wie die anderen. Darum wurde er fähig, ein Werkzeug des Teufels zu werden trotz des jahrelangen Umgangs mit dem HErrn. Das ist ein ernstes Ding. Wer nicht ehrlich und offen ist und treu in allem, der kann, obgleich er in der Gemeinschaft des HErrn sich bewegt, ein Verräter werden.

Wer sich nicht reinigt von seinen Sünden, wer nicht los ist und sich nicht gänzlich los macht und losmachen lässt von allen Banden des Fleisches und der Welt, der bleibt in den Stricken des Feindes, und der wird immer mehr darin verstrickt und gefangen, so dass der Feind volle Gewalt über ihn bekommt.

Warum ging der Teufel auf Verführung aus schon gleich im Paradies? Darum, weil er voll Neid auf den Menschen, nach Gottes Bild geschaffen, blickte, weil er ihm missgönnte die erste Stellung in der natürlichen Schöpfung; weil Gott Wohlgefallen an dem Menschen hatte und denselben bestimmte zu noch viel herrlicheren, zukünftigen Dingen. Darum meinte der Arge, wenn er diesen Menschen verleitete zum Ungehorsam, wie er selber ungehorsam gewesen war, würde auch der Mensch verstoßen werden von Gott, wie auch er. Christus, der zweite Adam, wies ihn aber in allen Verführungen zurück, an dem hatte er keine Macht, von dem wurde er überwunden. Aber die Kirche, die geistliche Eva, wie hat sie es gemacht? Hat

sie ihn auch zurückgewiesen und überwunden? Oder hat sie sich auch betören lassen, wie die erste Eva?

Nun, die Antwort hierauf ist nicht schwer. In ihrem Kampf gegen den Feind hat sie manche Niederlage erlitten. Sie hat sich manche Blöße gegeben, die der Teufel wohl benutzt hat, um ihr Wunden beizubringen, oft sehr gefährliche Wunden. Aber zur Ehre des HErrn müssen wir sagen, dass der Feind bis hierher die Kirche in ihrer Gesamtheit nicht überwunden hat, denn noch steht sie auf dem Plan, auf dem Schlachtfeld, und der HErr der Kirche hat zu jeder Zeit tüchtige Streiter ins Feld geschickt. Verwundet hat der Feind wohl, aber nicht überwunden. Er feiert wohl einzelne, kleine Siege, wenn er Zank und Streit unter Brüdern verursachen kann, wenn er die Eine Kirche zerreißen kann in viele Parteien; aber die Kirche hat er noch nicht überwunden.

Das ist unser starker Trost. Zwar ist er der Starke, der viel vermag, aber der HErr im Himmel, das Haupt der Kirche, der ist der Stärkere. Er hat ihn in Seiner eigenen Person überwunden, und Er wird ihn auch überwinden in Seinen Gliedern in Seiner Kirche.

Wohl hat sich die Kirche versündigt gegen ihren Schöpfer, wohl mehr als die erste Eva, aber hier ist der, der die Sünden hinwegtilgt, der für sie ins Mittel

tritt vor dem gerechten Gott, und der auch noch beständig für sie eintritt im Kampf gegen den Feind; denn der HErr war nicht nur der Überwinder, als Er im Fleisch hier auf Erden wandelte in Seiner Person, sondern Er ist stets auch jetzt noch der Überwinder, der auch in Seinen Gliedern beständig kämpft und beständig in ihnen siegt.

Zwar lesen wir vom Teufel, dass er noch Zutritt im Himmel hat, und dass er denselben benutzt, um die Kinder Gottes zu verklagen Tag und Nacht, um da alle ihre Sünden aufzuzählen, um die Gerechtigkeit Gottes herauszufordern über die Sünden der Getauften, so wie auch er an sich die Gerechtigkeit Gottes erfahren hat. Aber das Blut des Sohnes Gottes, des Lammes das erwürgt ist, das gilt mehr, das macht alle seine Anklagen zuschanden.

Jeder Fortschritt, den die Gläubigen machen im göttlichen Leben, jeder Sieg, den sie feiern über den Verführer, das macht wohl den Feind erbitterter, aber ohnmächtiger.

Wohl kann er den Leib töten, weil die Sünde den Tod zur natürlichen Folge hat, aber die Seele kann er nicht töten, wie der HErr einst sagte. Auch selbst über den Leichnam hat er nur eine zeitliche Gewalt, denn wenn der HErr Seine Streiter, alle Seine Heili-

gen, ruft mit Seiner Stimme, dann werden sie alle hervorgehen und sich zu Ihm versammeln, und kein Feind kann Ihn daran hindern.

Die Kirche ist unüberwindbar, unüberwindlich; das müssen wir festhalten.

Sie ist gegründet auf einen Fels, und dieser Fels ist der HErr im Himmel, der über alles erhaben ist. Wohl rührt der Teufel die Völker auf im Unglauben, dass sie toben wie das wilde Meer, aber die Kirche ist unbeweglich, denn der HErr ist in ihr.

Und ob sich auch große Stürme erheben und schon erhoben haben, der HErr spricht, bis hierher und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Ob auch die Völker toben, der HErr im Himmel lacht ihrer. Der Löwe aus dem Stamm Juda hat überwunden, und dabei bleibt es. Es ist keiner, der Ihm seinen Sieg streitig machen kann. Das ist der Trost der Kirche. Das ist der Trost der Gläubigen, der rechten Streiter des HErrn, die in Ihm gekämpft und überwunden haben, und die ihren Lohn empfangen werden am Tage des HErrn.

Der HErr sagte einst: „Wenn der böse und unsaubere Geist vom Menschen ausgegangen ist, so durchwandelt er dürre Stätten. Da gefällt es ihm aber

nicht, und er spricht: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und es wird hernach mit solchen Menschen ärger denn vorhin."

Dass diese Sache so ernst und wichtig ist, das erkennen wir so recht, wenn wir uns das Ritual über die heilige Taufe durchlesen ... An verschiedenen Stellen heißt es da zum Beispiel: „Der HErr Jesus Christus, unser Gott, der mit Seinem Finger die Teufel austrieb, der in die Welt kam, um die Werke des Teufels zu zerstören, befreie dich vom Satan und von allen seinen Werken, und von aller seiner bösen Macht, und lasse ihn von dir weichen jetzt und für immer. Der HErr befreie dich von jedem bösen und unsauberen Geist, vom Geist der Trügerei und Bosheit, der Abgötterei und Habsucht, der Falschheit und aller Unreinigkeit, auf dass der Heilige Geist in dich einziehe, und in dir wohne hinfort und für immer ... Ihr habt dieses Kind in die Kirche Gottes gebracht und sucht für dasselbe Befreiung von der Gewalt des Teufels, Vergebung der Sünden ... Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allen bösen Geistern? ... Verleihe o Gott, dass dieses Kind Kraft und Stärke empfangen wider den Teufel, die Welt und das Fleisch zu streiten und den Sieg zu behalten ... Derhalben o HErr Gott, wollest Du jetzt und immerfort durch Deine mächtige Kraft alle Gewalt und List Satans entdecken und austreiben von Leib, Seele und

Geist dieses Kindes, es vom argen Feinde befreien, und vor dessen Anläufen für immer bewahren..."

Und dann wird die heilige Taufe vollzogen, und der Getaufte geht gereinigt und geheiligt hervor, angehan mit der Kraft, ein rechter Streiter des HErrn zu werden, zu streiten wider den Teufel, dem er entsagt hat. Dies ist eigentlich die ganze Arbeit der Getauften, der Kirche in dieser Welt: dem Teufel zu widerstehen und zu überwinden und Gott zu dienen. Diese Arbeit währt so lange, wie der Mensch lebt. Und solche Menschen, die da sagen, sie haben keinen Kampf, die da so ruhig und ungestört dahinleben, die sind entweder geistlich unklar oder geistlich tot. Jedem Getauften ist in dieser Welt ein Kampf verordnet, und wer nicht kämpft, der wird nicht gekrönt.

Wer sich bloß immer mit geistlichen Dingen beschäftigt, und immer in höheren Regionen schwebt, und wer Gott und den HErrn Jesum im Munde hat und von lauter Frömmigkeit überzuströmen scheint, der ist sogar in der größten Gefahr, in die Schlingen des Teufels zu geraten.

Der HErr sagt: Seid nüchtern und wachet. Der Teufel weiß sehr gut, dass grade unter den Frommen immer etliche sich finden, die noch über die ernste Frömmigkeit hinausgehen, die da vergessen, was sie

hier auf Erden zu tun haben. Die fängt er zu allererst, weil sie doch nicht die Kraft haben zu kämpfen, weil sie verblendet sind, die Schlingen des Feindes zu erkennen.

Der Teufel kann sich auch fromm stellen. Er verstellt sich in einen Engel des Lichts. Das ist eben seine Schlaueit, und damit hat er schon viele in die Irre geführt, damit entwaffnet er die Schwachen und auch die vermeintlichen Frommen. Dann sind selbst die Diener des HErrn oft nicht fromm genug, und haben dies und jenes an ihnen auszusetzen - auf solche Weise ist grade der Weg gebahnt worden zu falschen Dienern, wie auch der HErr selbst davor warnt: „Sehet euch vor vor den falschen Aposteln und Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, in falscher Demut.“

Von solchen Dingen hat die Geschichte der Kirche von Anfang an viel zu erzählen. Die falsche Frömmigkeit hat der Kirche viel mehr geschadet, als der völlige Unglaube. Der Unglaube ist bald zu erkennen, aber die falsche Frömmigkeit führt in die Irre. Die falsche Frömmigkeit hat dem Teufel schon zu vielen Siegen verholfen. Waren es doch die Frommen, die Pharisäer und Schriftgelehrten, die den HErrn getötet haben.

Und wie viel Blut ist in der Kirche selbst vergossen worden, wo aus übergroßem Eifer Bruderblut vergossen worden ist und die schwersten Qualen erfunden wurden, um Andersgläubige umzubringen. Wir denken hierbei an die Zeit der Inquisition und andere Gräuelszenen früherer Zeit. Gewiss hat da der Teufel dabeigestanden und sich gefreut über seine Erfolge.

Gottlob, wir leben in einer anderen Zeit. Ja, die Zeit ist eine andere, aber der Teufel ist noch derselbe böse Feind, der noch nie daran gedacht hat, seine bösen Pläne aufzugeben.

Sehen wir nicht um uns her, wie er Siege feiert? Wie die große Menge der Getauften, die täglich zunimmt, auf seiner Seite steht, den Unglauben predigt und den HErrn verwirft? Wie er kämpft mit allen Waffen, heimlich und offenbar, und wie er sogar durch seine Werkzeuge auf den Kanzeln der Kirche eine Religion predigt, die vielen recht annehmbar ist, die sich sogar fromm und christlich anhört, und wodurch endlich Frieden unter den Menschen einkehren soll. Solche groben Lügen predigt er, als ob er es gut meinte mit den Menschen, die er doch alle hasst und sein einziges Bestreben ist, sie alle ins Verderben zu führen!

Es gibt keinen Teufel, so sagt die große Menge. Ist das nicht ein größerer Sieg, als er ihn je gefeiert hat? Darum hat auch die große Menge die Waffen, die sie in der heiligen Taufe empfangen haben, abgelegt, weil man glaubt, es sei kein Feind da. Und das Heer der rechten Streiter des HErrn ist nur klein, dennoch aber ist es stark, stark im HErrn, ja stärker als der Feind. Denn der HErr ist ihr Anführer, und Ihm nachkämpfen führt zum Sieg, das ist wahr und gewiss.

Es ist nur eine geringe Schar, die zu dieser Zeit den rechten Kampf zu kämpfen bereit ist, die dem Feind gegenübersteht, die seine Bosheit kennt und darum auf der Hut ist. Nur ein kleines Heer, aber stark im HErrn, und voll Mut und guter Zuversicht und des Sieges gewiss. Bei dem HErrn kommt es nicht an auf die große Menge, sondern auf die innere Kraft, die ein jeder einzelne in sich trägt, wo jeder einzelne wenigstens ein Simson oder ein Gideon ist und sein soll.

Verlieren wir ja nicht den Mut, wenn wir auf uns wenige sehen, dass unsre Zahl so klein ist. Gottes Werk ist groß im Kleinen! Vergessen wir das nicht. Er ist mächtig in den Schwachen. Und wenn schon der Glaube eines einzelnen Berge versetzen kann, wenn schon der einzelne den Feind zum Weichen bringen

kann, wie viel stärker sind wir in der Gemeinschaft, wenn wir untereinander eins sind. Was der einzelne nicht vermag, das vermag die Gemeinschaft, denn die Kirche, wenn sie in der rechten Einheit des Geistes steht, ist sie unüberwindlich, dann vermag sie alles in der Kraft des HErrn. Solange ein Kriegsheer in geschlossenen Reihen steht, solange ist es stark. Gelingt es aber dem Feind, Lücken zu machen, dann steht es gefährlich.

Das ist auch für uns eine ernste Lehre. Wir müssen stehen Mann an Mann, in Liebe verbunden, das ist unsere Stärke.

Wer schwach wird und den Mut und die Freudigkeit verliert und aus den Reihen heraustritt, der kommt in große Gefahr. Und darauf wartet der Feind. Er lauert im Verborgenen. Meine ja keiner, in der apostolischen Gemeinde dürfte gar nichts Böses mehr vorkommen. Wer das meint und sagt, der sehe ja zu, dass er nicht selber in die Lage komme, wo auch ihn der Feind überlistet. Wer da steht, der sehe zu, dass er nicht falle.

Wir erfahren es, dass Gott es zulässt, dass die Gemeinde angelaufen wird vom Feind, und dass er verwundet, wo er nur ankommen kann. Weil aber der Feind weiß, was wir ihm sind, dass wir ganz zum

HErrn halten, und somit uns als seine Gegner erklärt haben, darum ist es ganz natürlich, dass wir umso mehr angelaufen werden, dass es ohne Verwundungen nicht abgehen kann, wenn wir nicht beständig im HErrn erfunden werden und wachen.

Liebe Brüder, wenn ich heute von den Gefahren spreche, die uns stets umgeben, dann geschieht das nicht darum, um uns bange zu machen, sondern um uns zu ermutigen. Wir sollen wissen, dass wir Streiter des HErrn sind, und wir sollen lernen, wer unser Feind ist und wie er aussieht. Wir sollen einen Unterschied machen lernen zwischen dem Feind und dem, der vom Feind verwundet ist. Dem Feind haben wir entgegenzustehen, aber dem Verwundeten haben wir beizustehen, damit er wieder geheilt werde. Denn jede Verwundung des einzelnen ist ein Schade des Ganzen und soll dem Ganzen auch Schmerzen verursachen.

Solche Dinge dienen auch andererseits wieder dazu, damit wir uns nicht einwiegen lassen in falsche Sicherheit. Wir könnten abkommen, an die Gefahren zu denken, die uns umgeben, und darum müssen wir daran erinnert werden. Darum lässt Gott manches zu, worüber wir uns wundern, was uns aber aufmerksam und nüchtern machen soll. Oft lässt Gott den Feind auch los, um uns zu prüfen, ob wir stark genug sind. Denken wir an die Geschichte Hiobs. Oft

ist auch geistlicher Hochmut und Selbstgefälligkeit die Ursache, warum Gott es zulässt, dass der Teufel den einen oder anderen zu Fall bringt. Das soll zur Demut und zur Selbsterkenntnis führen.

Unsre jetzige Zeit ist sehr ähnlich der Zeit Esras und Nehemias. Aus Babel zurückgekehrt fingen sie an, Jerusalem zu bauen, aber es wurde ihnen schwer gemacht durch die Heiden, die sie beständig hinderten am Bauen. Nur bewaffnet konnten die Kinder Israel bauen; in einer Hand das Schwert und in der anderen das Handwerkszeug. (So geht es auch zu dieser Zeit, und es geht sehr langsam und kümmerlich vonstatten, das erfahren wir hier besonders an diesem Ort. Wir mögen ja annehmen, dass diese Jugend gerade für den Widersacher eine der günstigsten Stelle ist und Gottes Kinder einen schweren Stand haben, gerade hier ihre Stellung zu behaupten. Doch was sollen wir tun? Gott hat uns hierhergestellt, und wir müssen auf unseren Posten aushalten. Das wird auch nicht umsonst sein. Und liegt nicht grade auch eine Ehre darin, wenn in den wenigen, die der HErr bis jetzt hier hat, sein Panier hochgehalten wird, wenn wir wenigen so stehen, dass der Feind, in welcher Gestalt er auch hervortrete, keinen Schaden anrichten kann, wenn wir fest stehen wie ein Fels in allen Stürmen, ob sie von außen kommen oder von innen.)

Bisher hat der HErr uns nicht unterliegen lassen.
Er hat uns treulich beigestanden in mancher Gefahr,
und Er wird es auch hinfort tun.

Ja wir müssen es wissen, dass Er es tut um Seines Namens Ehre willen. Er will Seinen Namen herrlich machen vor allen Völkern, auch vor allen Seinen Feinden, und darum ist Er es auch selber, der in uns und für uns streitet. Er wird alle Seine Widersacher unter Seine Füße zwingen. Und die Heiligen des HErrn, die für Seine Ehre gekämpft haben, sie sind die Kette, mit welcher der Teufel gebunden und unschädlich gemacht werden soll. Dann hat aller Kampf ein Ende, und die Herrlichkeit des HErrn wird sich ausbreiten über die ganze Erde.